

Brücken der Begegnungen – mehr als ein Sportprojekt mit Nicht-Behinderten und Behinderten

1. Wie es dazu kam:

Behinderte Kinder gehören an der Wald-Grundschule nicht zum Schulalltag. Durch die Nähe zur Ernst-Adolf-Eschke Schule (Schule für Gehörlose) begegnen den Schülern jedoch häufig gehörlose Schüler und zum Teil auch geistig behinderte Kinder. Im Morgenkreis äußern sich unsere Schüler immer wieder über ihre Begegnungen mit diesen Schülern.

Oft mit Unverständnis z.T. auch mit Ängsten, manchmal mit Ärger. Viele unserer Schüler, die mit dem Fahrrad die Waldschulallee entlang fahren, haben die Erfahrung gemacht, dass ihnen ein Kind trotz eines lauten Klingelns nicht den Weg frei macht. Dass diese Schüler dieses Klingeln und andere Geräusche gar nicht hören, wissen viele Schüler gar nicht.

Häufig habe ich darüber nachgedacht, dass unsere Schule dieses Thema angehen müsste. Aus welchen Gründen auch immer war es bis dato nicht dazu gekommen.



Sophie, ein Kind aus der Klasse 3 b unserer Schule, die ich in Sport unterrichtete, gab dann den entscheidenden Anstoß. Immer wieder erzählte sie ihren Mitschülern und mir von ihrem Training beim SG-Handicap. Sie spielt dort gemeinsam mit Behinderten und Nicht-Behinderten Rollstuhl-Basketball. Außerdem berichtete sie immer wieder begeistert von Aktionstagen und Veranstaltungen, die uns neugierig machten. Zeitgleich plante unser Kollegium eine Projektwoche zum Thema „Brücken“. Die Brücke zum Behindertensport wurde geschlagen.

2. Vorbereitung der Projektwoche

Regelmäßig entwickle und erprobe ich im Regelunterricht gemeinsam mit den Schülern Handicaps bzw. Regelveränderungen, mit dem Ziel auf Leistungsunterschiede ausgleichend einzuwirken. Behinderungen oder Erschwernisse, die es den „Supersportlern“ etwas schwerer machen oder Behinderungen für alle, die Leistungsunterschiede relativieren.

Sophie stellte den Kontakt zu ihrer Trainerin her, über die wir die Rollstühle zur Verfügung gestellt bekamen. Eine andere Schülerin stellte den Kontakt zur Rollstuhl-Abteilung von Alba her, den wir dann jedoch nicht weiter in Anspruch nahmen. Riesige Mengen an Informations- und Filmmaterial wurden zusammengetragen.

An einem Freitagabend besuchte ich dann mit zwei Kindern unserer Schule Sophies Training. Die Kinder schwangen sich nach der ersten Aufforderung sofort mit riesiger



Neugier auf die nächsten Sportrollstühle. Ich stand etwas unschlüssig und überflüssig daneben.

Nach kurzem Zögern saß auch ich in einem dieser Rollstühle und nachdem die ersten 20 Meter hinter mir lagen, hatte mich ebenfalls die Begeisterung erfasst.

Wir beschlossen für alle 21 Teilnehmer Rollstühle auszuleihen.

Das hieß: 42 Reifen abnehmen, die Stühle zusammenlegen, verladen, transportieren, später wieder ausladen, befestigen und in der Sporthalle sicher lagern. Der Wert eines Sportrollstuhls liegt zwischen 3000 und 6000 €.

Allen Helfern vom SG-Handicap auch noch einmal an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön und ebenso dem Landesverband vielen Dank für das Zur Verfügung Stellen des Transporters. Eine anstrengende mehrstündige Arbeit, die es jedoch wert war. Auch dem Erzieher team unserer Schule vielen Dank, die am Mittwoch nach Arbeitsschluss mit anpackten, um die Rollstühle wieder zu verladen.

Des weiteren erreichte mich in der letzten Woche vor Beginn der Projektwoche die Nachricht, dass eine Mutter, deren Tochter sich ebenfalls für das Projekt angemeldet hatte, Lehrerin an der Ernst-Adolf-Eschke Schule war und ihre Mithilfe anbot. Der Kontakt zu den Schülern und Lehrern der oben genannten Schule war hergestellt und so wurde noch wenige Tage vor Beginn des Projektes das mehr oder weniger feststehende Programm über den Haufen geworfen und durch einen Besuch von zwei Sportstunden mit gemeinsamen Aktivitäten ergänzt.

Großen Einfluss hatten auch die Paralympics von Turin, die gerade im Vorfeld der Projektwoche stattfanden und von denen die Schüler immer wieder berichteten. Besonders hervorzuheben sind die von mir schon seit Jahren fächerübergreifend eingesetzten und vom Nationalen Olympischen Komitee für Deutschland herausgegebenen Hefte „Mach mit bei der Schülerolympiade!“ (Sydney 2000, Salt Lake 2002, Athen 2004). Super Material für den fächerübergreifenden Umgang mit diesem Thema, auch im Internet erhältlich mit vorzüglichen Informationstexten, Vorschlägen und Arbeitsblättern.



3. Die Projektteilnehmer

Die Einladung zur Projektwoche lief bereits zwei Wochen vor dem eigentlichen Start der Projektwoche. In der Ankündigung wurde die fächerübergreifende Herangehensweise in den Vordergrund gestellt, um zu verhindern, dass sich nur die üblichen sportbegeisterten Schüler angesprochen fühlen. Das Interesse war groß, so dass nicht alle interessierten Kinder berücksichtigt werden konnten.

Aus projektorganisatorischen Gründen waren nur Schüler der 2. und 3. Jahrgangsstufe zugelassen. Sophie und ein paar andere bereits im Vorfeld besonders aktive Schüler und Schülerinnen wurden natürlich bevorzugt aufgenommen.

4. Übersicht der durchgeführten Übungen an den Projekttagen:

Erster Tag: Blinde – Sehbehinderte

- Klingelballspiele,
- Linienläufe,
- Roboterlauf,
- Infotext mit akustischer Signalgebung für Blindenhilfsmittel,
- Lauf der Blinden mit Parteibandverbindung,
- Zielwerfen der Blinden,
- Ablaufen eines bekannten Hindernisparcours - mit Partnerführung, mit Partneransage, mit „Blindenstock“,



Was ist das für ein Gefühl, „blind“ zu rennen und sich nicht mit den Augen, sondern mit dem Gehör zum Ziel zu orientieren?



- Entwicklung eines Hindernisparcours in Gruppen mit einem Partner überlaufen ohne Nennung der Geräte nur Eigenschaften (hart - weich - hoch - flach ...),
- Infotext Blindenschrift,
- Blindenschrift erfühlen und selbst herstellen,
- Auswertung unserer Gefühle.

Zweiter Tag: Gehörlose

- Keine Geräusche hören
- Wandeln ohne Klang
- Bekannte Spiele mit optischer Orientierung, z. B. Feuer, Wasser..., Parteibänderzeck, u.a.
- Besuch einer 2. Klasse und von zwei 1. Klassen der Ernst-Adolf -Eschke Schule beim Sportunterricht - Vorführung und gemeinsames Spielen,
- Schwänzchenfangen,
- Spiel, bei denen taktile Reize eine besondere Rolle spielen,
- Auswertung unserer Gefühle.

Dritter Tag: Gehbehinderung

- Einstieg: Anna kann nicht laufen (CD - 12 und 13) Jako-o
- Sport im Rollstuhl
- Zu Gast: Betreuer und Aktive der Sportgemeinschaft Handicap (Behinderte und Nicht-Behinderte)
- ([www. sgh-berlin.de](http://www.sgh-berlin.de)) Martina Müller (sie ist ebenfalls Jugendwartin des Behindertensportverbands) und Marco Jahnke
- Umgang mit dem Rollstuhl (Möglichkeiten und Risiken)
- Vorwärts, rückwärts, Slalom, bremsen, Kurven fahren, anhängen
- Staffeln
- Spiele im Rollstuhl, z.B. „Wer hat Angst vorm schwarzen Mann“,
- Ball spielen im Rollstuhl, werfen, passen, dribbeln,
- Rollstuhlbasketball,
- Auswertung unserer Gefühle.

Vierter Tag: Behinderung und Bewegung im Wasser

- Behinderungen,
- Sport mit Behinderten,
- Paralympics - Textinfo und Video,
- Besuch der Stadtschwimmhalle Krumme Straße,
- Schwimmen „ohne“ Arme und Beine,
- Zusammenfassung und Dokumentation.
- 12.00 bis 13.30 Uhr: Präsentation und Besichtigung der Arbeitsergebnisse. Die Eltern sind in dieser Zeit herzlich willkommen.

5. Die Durchführung der Projektwoche

Die Projektwoche fand vom 20. bis zum 23. März 2006 statt und endete am 23. März mit einer öffentlichen Projektpräsentation für die gesamte Schule, an der wir uns nur mit einer kleinen Ausstellung beteiligten. Zu mehr war einfach keine Zeit. Zu den viel zu vielen Impulsen, die geplant waren, kamen zahlreiche Kenntnisse und Ideen der Teilnehmer, die wir natürlich alle ausprobieren mussten.

Besonders viele Kinder aus den zweiten Klassen hatten sich angemeldet. Aufgrund dieser Alterszusammensetzung, die ich etwas anders geplant hatte (Eigentliche Öffnung des Projektes auch für ältere Schüler!) war die schriftliche Fixierung der Gefühle aufgrund der wenigen Zeit kaum möglich.

Auch die zahlreiche Kinderliteratur, die behinderte Kinder in den Vordergrund ihrer Handlung stellen, und von den Schülern mitgebracht wurden, wurden viel zu wenig ausgenutzt. Das konkrete Erfahren und Erfühlen sollte in den Vordergrund treten. Und was wirkt schon nachhaltiger! Viele Gespräche entstanden, bei denen die Kinder sehr empathisch ihre Gefühle schilderten.

Immer wieder fühlten wir alle, dass wir eine wichtige Erfahrung gemacht hatten und viel mehr verstehen. Begeisterung erfasste die Kinder besonders, wenn sie trotz starker Beeinträchtigung Leistungen erbrachten, die sie nie für möglich gehalten hatten:

z.B. Sprint der
Sehbehinderten,



Zielwerfen der
Sehbehinderten,



Korberfolge beim Basketball aus dem Rollstuhl.

Auch diejenigen Kinder, die dieses Projekt eher aufgrund der sportlichen Elemente als aufgrund des Interesses an Behinderten gewählt hatten, merkten schnell, dass man mit typischen sportlichen Fähigkeiten wie Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer und Geschicklichkeit allein nicht weit kam. Immer wieder waren es die ruhigen, besonnenen und zurückhaltenden Schüler, die durch Leistungen beeindruckten, bestaunt wurden und Anerkennung bekamen.

5.1. Anmerkungen zum ersten Projekttag:

Das Gefühl blind zu sein lässt sich leicht nachempfinden.



Ein ehrlich befestigter Schal oder ein mehrfach umgeschlagenes Tuch lassen keine optische Orientierung zu.

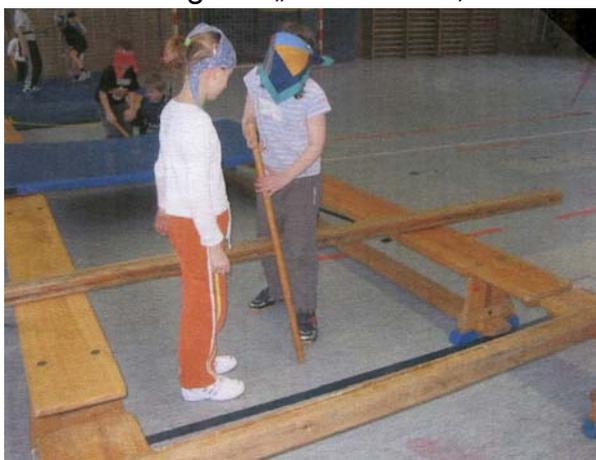


Aber auch das Aufsetzen einer aus zwei Tennisballhälften hergestellten und mit Gummibändern verbundenen Brille, die nur zwei kleine Löcher enthalten und damit das Sichtfeld stark einschränken, setzt schon bereits eine Vielzahl von Gefühlen und Empfindungen in Gang.

Besonders einige der sportlichsten Jungen hatten am ersten Projekttag damit zu kämpfen, dass sie nicht wie üblich die Besseren oder die Gewinner waren. Sie überwand den daraus resultierenden Frust jedoch schnell und bemühten sich ausdauernd und engagiert den gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Nachdem im ersten Block diverse Einzelübungen bzw. Disziplinen, die zum Teil auch bei den Paralympia (Die offiziellen Paralympics 2006 in Turin endeten übrigens am ersten Projekttag!) vertreten waren, erprobt wurden, wurde im zweiten Block gemeinsam ein Hindernisparcours aufgebaut. Dieser wurde mit leichten Veränderungen 3x durchlaufen.

Im ersten Durchgang begleitete der Partner mit Handfassung und verbaler Unterstützung das „blinde“ Kind, im zweiten Durchgang lief das Kind allein wurde aber durch verbale Ansagen geleitet.



Beim zweiten Durchgang bekam das „blinde“ Kind einen „Blindenstock“ (Gymnastikstab) in die Hand und der Helfer begleitet nur und verhinderte im Gefahrenfall. Schnell zeigte es sich, dass die Durchführung dieser Übungen nicht ganz ungefährlich war und ein

Übungspartner gefordert war, auf den man sich verlassen konnte. Denn wer möchte sich weh tun, weil er/sie nichts sieht oder hört.

Ein Fehler des Helfers wurde schnell mit einer Beule oder zumindest mit Schmerzen bestraft.

Eine Menge Vertrauen in den Helfer war also notwendig, um überhaupt zum Erfolg zu kommen. Auf der anderen Seite bekamen die Helfen einen riesigen Schreck und ein schlechtes Gewissen, wenn deutlich wurde, dass ihre Unbedachtheit oder Nachlässigkeit zu einer Gefährdung oder gar zu einer Verletzung geführt hat. Dass es nur zu kleinen Verletzungen kam, verdanken wir unter anderem auch der Erzieherin Silke Matern, die uns stundenweise an diesem Tag und auch am Schwimmtag unterstützte.

Vor dem dritten Durchgang teilte sich die Gruppe. Die eine Gruppe veränderte unbeobachtet den Hindernisparcours, die wartende Gruppe musste Sportarten, die zu den Paralympics gehören in Blindenschrift anhand einer Vorlage erarbeiten (aus: Mach mit bei der Schülerolympiade!, Nationales Olympisches Komitee für Deutschland, Salt Lake 2002,) bzw. selbst etwas in Blindenschrift schreiben (einzelne Zahlen oder Buchstaben mit einer Nadel in weiche Pappe gepickt), was ein Partner dann erfühlen musste. Danach wurde gewechselt.

5.2. Anmerkungen zum zweiten Tag:

Die Einstimmung an diesem Tag erfolgte in unserer Sporthalle. Einige wenige Informationen zur Sprache der Taubstummen wurden durch kurze praktische Übungen in der Gebärdensprache durch die Kinder ergänzt. Es war sehr lustig, denn es gab zwei Schüler, die einige Sätze auf Gebärdensprache zeigen konnten. Fleißig und ausdauernd wurde geübt, bis wir unsere Begrüßungszeichen für die Besuchsschule gelernt hatten.

Die ersten Spiele an diesem Tag dienten dazu die Wichtigkeit unseres Gehörs zu erfahren und dann über Möglichkeiten nachzudenken, wie wir bekannte Spiele so verändern könnten, dass optische Zeichen zur Orientierung ausreichen, um es gemeinsam mit gehörlosen Kindern spielen zu können.

Nachdem wir Feuer, Wasser, Erde und Parteibänderzeck erprobt hatten und es nicht geklappt hatte, dass wir gar nicht zusätzlich gesprochen hatten, mussten wir aufbrechen. Zuvor wurde von den Schülern noch das Spiel „Parteibänderzeck“ als unser Beitrag zur gemeinsamen Sportstunde ausgewählt.

Schon die erste Begegnung mit den Schülern der Ernst-Adolf-Eschke Schule vor und in der Umkleidekabine war beeindruckend. Das Nicht Sprechen, was zuvor in unserer Sporthalle kaum einzuhalten war, war hier Realität. Stumm saßen wir in der kleinen Sporthalle und bestaunten die sprachbegleitende Gebärdensprache der Lehrerin. Eine enorme Anstrengung für die Kollegen. Es wurde gemeinsam gespielt und endlich „verstanden“ die Schüler die ausgestoßenen Laute der Gehörlosen, welche sie vor dieser Begegnung auf der Straße immer mit Verwunderung oder gar als abstoßend empfunden hatten.

In der zweiten Stunde ging es um das Einstudieren einer Gerätturnchoreografie für eine Aufführung, an der wir uns zum Ende hin beteiligen konnten. Tief bewegt und ziemlich erschöpft sind wir an diesem Tag in die Schule zurückgekehrt. Eine wertvolle Begegnung.

5.3. Anmerkungen zum dritten Projekttag

Um so ausgelassener gestaltete sich der dritte Tag. Nach einer kurzen Einweisung wurden ohne jegliche Scheu und mit riesiger Begeisterung alle Übungen (siehe Übungsübersicht) enthusiastisch ausgeführt.



Auf die Tatsache, dass der anwesende Marco Jahnke von SG-Handicap tatsächlich einen Autounfall hatte und nicht mehr gehen kann, wurde sichtbar nicht reagiert. Er war der Fachmann, konnte enorme Dinge im Rollstuhl mit dem Basketball und wurde dafür bewundert. Die Schüler versuchten das Ende wieder und wieder herauszuzögern. Während der gesamten Zeit war es völlig egal, ob der, der da im Rollstuhl saß, wirklich gehbehindert war oder nicht. Alle waren gleich.

5.4. Anmerkungen zum vierten Projekttag:

Der letzte Tag war ziemlich vollgequetscht. Die Übungen im Wasser zeigten jedenfalls sehr anschaulich welche Kraftanstrengung nötig ist, um den Körper im Wasser voranzubringen, wenn nicht auf die gewohnte Motorik zurückgegriffen werden kann. Zurück in der Schule mussten wir noch schnell unsere Arbeitsergebnisse an die Wände bringen. Das Beste wäre gewesen, wenn man in die Köpfe der Kinder, Lehrer und Erzieher hätte gucken können, denn da ist das meiste passiert.

6. Schlussbetrachtung:

Zahlreiche vorbereitete Materialien, Bücher und Filme sind unbearbeitet, bzw. ungesehen liegen geblieben. Wir hätten noch viele Tage füllen können. Es ist weder zu beweisen noch messbar. Aber ich bin der festen Überzeugung, dass alle Teilnehmer durch ihr eigenständiges Handeln und Erproben dem Verständnis behinderter Kinder ein wenig näher gekommen sind. Und etwas was man versteht vor dem braucht man sich auch nicht zu fürchten. Ein kleiner Anfang ist getan und hat bei allen Beteiligten Enormes ausgelöst.

7. Ausblick:

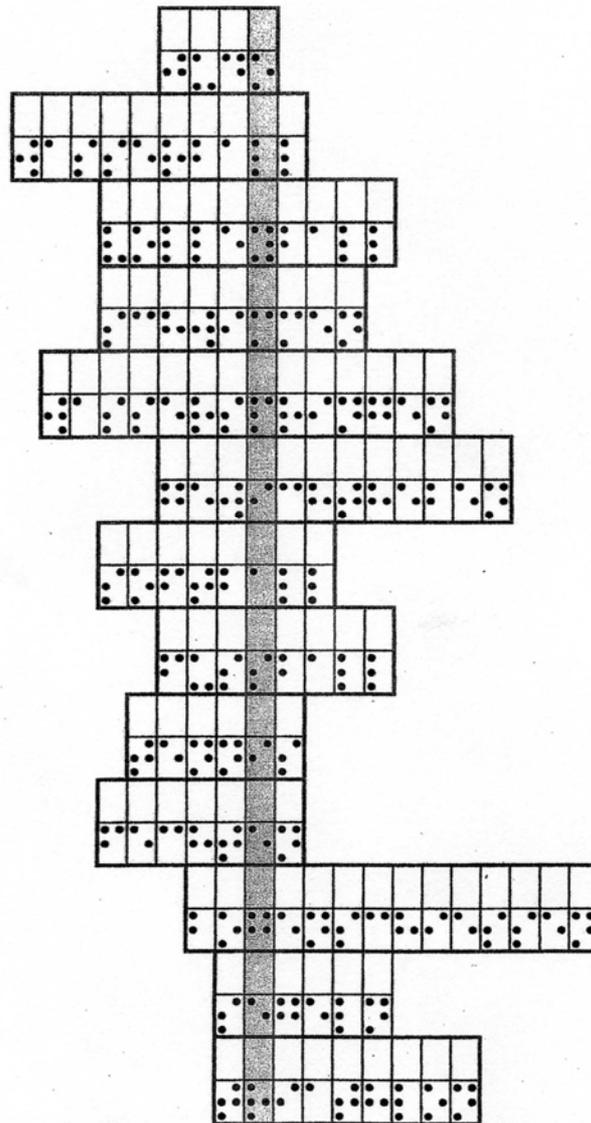
Wir (die Projektgruppe) können anderen Schülern und Lehrern nur die Empfehlung geben Ähnliches auszuprobieren.

Andere Klassen haben sich mit der Bitte an mich gewendet, ob ich mit ihnen nicht auch dieses Projekt durchführen könnte.



Mach mit bei der Schülerolympiade!

Hier findest du olympische Sportarten in Blindenschrift. Kannst du sie entziffern?



A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z
⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠	⠠

Wie lautet das Lösungswort?

Selbstkontrolle

Mach mit bei der
Schülerolympiade!

Hier findest du olympische
Sportarten in Blindenschrift.
Kannst du sie entziffern?



ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ

Wie lautet das Lösungswort?

OLYMPIASIEGER